

Das Leben der anderen schützen

18. August 2008 | von Katarina Sass



[+ Vergrößern](#)

[◀](#) 1 von 2 [▶](#)

ROSTOCK - Es sieht aus wie in einem Actionfilm. Zwei Autos brennen lichterloh, Rauch und Schwefel erfüllen die Luft. Explosionen von Rauchgranaten sind zu hören. Zwischen den Flammen tauchen zwei Mercedes auf und kommen hinter der Feuerbrunst nebeneinander zum Stehen.

Ronny Tenstedt sitzt am Steuer eines der beiden Wagen und darf sich nicht ablenken lassen. Der Gestank von brennenden Gummi steigt ihm in die Nase. "Die enorme Sicht einschränkung und von allen Seiten Geräusche, da muss man den Rundumblick bewahren", sagt der 29 Jahre alte gelernte Isolierer. Diese Brandschutzübung ist Bestandteil der Ausbildung zum Personenschützer am Bildungsinstitut Brückner.

Security-Schule in Rostock eröffnet

"Die Jungs sollen lernen, in Extremsituationen souverän und sicher ihren Fahrgast zu chauffieren", erklärt Bernd Brückner, langjähriger Personenschützer und Ausbilder. 13 Jahre war er der persönliche Leibwächter von DDR-Staatschef Erich Honecker. Bereits vor Jahren hat er eine zweite Security-Schule in Rostock eröffnet. Sein Unternehmen vermittelt Sicherheitskräfte ins In- und Ausland.

Die Autos brennen immer noch. Schwarzer Rauch verdunkelt die Sicht. Die Reifen sind schon nach zehn Minuten geplatzt - ein ohrenbetäubender Knall. Am Rande steht Matthias Radicke mit den anderen Teilnehmern des Lehrgangs und wartet auf das Kommando zum Löschen. Womit, das bleibt ihnen überlassen. "Kohlenstoffdioxid ist total sinnlos, auch ein Feuerlöscher reicht nicht", sagt der 23-Jährige, "wahnsinn, wie stark das brennt." Näher als vier Meter kann er nicht ans Auto - zu heiß. Dann hören sie die Sirenen der Feuerwehr. Fünf Löschfahrzeuge rücken an und wollen die Flammen unter Kontrolle bringen. Doch es war angemeldet, keine Panik, keine Sorge. Dank der Löschkanone von Brückner ist das Feuer schnell erstickt.

Keine Zeit für Rettung der Fahrgäste

Die Brandschutzausbildung verfolgt einen bestimmten Zweck. "Wenn wir als Chauffeur einmal in die Situation geraten, dass unser Wagen Feuer fängt, dann kann man nur noch sich selbst in Sicherheit bringen", sagt Radicke. Da helfe nur, die Feuerwehr zu alarmieren oder eben selbst löschen. Radicke, der sich schon bei der Bundeswehr für den Sicherheitsdienst interessierte, weiß wie schnell ein Auto ausbrennt. Für Rettung bleibt da keine Zeit. Ähnlich aktionsgeladen ist auch das Fahrsicherheitstraining, bei dem der Beifahrer das Lenken übernimmt. "Wir simulieren hier die Situation, wenn der Fahrer plötzlich geschädigt ist, seine Hände nicht mehr benutzen kann und das Auto aus der Gefahrenzone gebracht werden muss." Das Ganze findet auf einer unbenutzten Fluglandebahn statt. Zahlreiche Pylonen im Abstand von eineinhalb bis zwei Metern stehen auf dem Rollfeld.

Auf der Hinterrampe ist es Radicke, der am Steuer sitzt und nur die Pedale nutzen darf. Mit im Wagen sitzt Ausbilder Steffen Müller, der Notizen macht. "Gib Gas!" sagt Tenstedt. Er greift ins Lenkrad und die beiden jungen Männer fahren los.

Nach drei Minuten tauschen sie die Plätze. Diesmal müssen sie rückwärts durch den Parcours. Radicke kniet auf dem Beifahrer und lenkt mit der linken Hand. Teamwork ist gefragt. Angestrengt versucht er durch die Heckscheibe die Verkehrshütchen zu erreichen und den Wagen zu lenken. Sieben Minuten später sind sie wieder am Ausgangspunkt, 20 Strafsekunden für sechs umgefahrenen Pylonen. "Autos sind nunmal gebaut, um vorwärts zu fahren", sagt Radicke. Zufrieden sind sie trotzdem.

Hoffen auf das große Glück im Ausland

Am Ende des Tages haben sie gelernt, wie sie sich im Ernstfall bei Extremsituationen verhalten müssen, wenn sie im Notfall in Sicherheit gestellt werden. Radicke und Tenstedt hoffen auf das Glück im Ausland. "In Dänemark ist die Jobsituation besser als hierzulande", sagt Tenstedt. Für den Arbeitslosen ist die Ausbildung ein Rettungsanker. "Man muss sehen, wo man bleibt." Worin er sich

spezialisieren werde, mache er von der Situation abhängig. Matthias Radicke hat schon während seiner Bundeswehrdienstzeit gewusst, dass er im Sicherheitsdienst richtig ist. "Das ist der Beruf, den ich weiterführen möchte", sagt der gelernte Tischler.

Die Ausbildung endet im November. Dann sind sie nach fünf Monaten intensiver Praxis- und Theoriestunden reif, um für die Sicherheit ihrer Mitmenschen zu sorgen. Egal, ob als Personenschützer oder als Chauffeur.

[ZURÜCK ZU SUCHE](#)

Leserkommentare

© SVZ.de 2008

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Zeitungsverlag Schwerin GmbH & Co. KG